

LESETIPPS

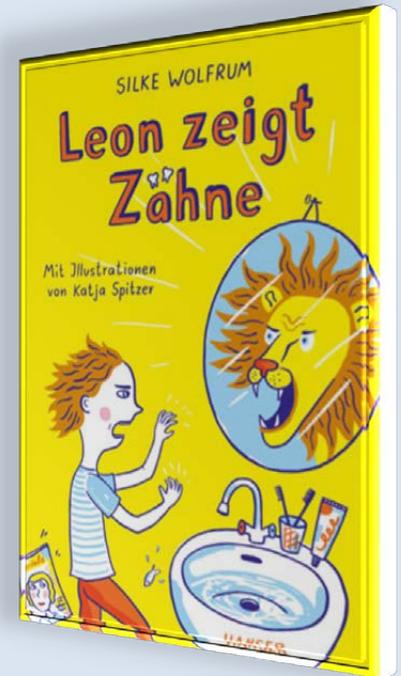
FÜR GRUNDSCHULKINDER

NR. 21





Silke Wolfrum: Leon zeigt Zähne. ill. von Katja Spitzer. Hanser 2017 • 114 Seiten • 12,00 • ab 9 • 978-3-446-25493-0 ★★★★★



Ein herrlicher und unkomplizierter Kinderroman, der all das kombiniert, was gute Kinderliteratur auszeichnet: überzeugende Figuren, einen spannenden Plot, eine Anschlusskommunikation und viel Humor.

Im Mittelpunkt steht Leon, 9 Jahre alt und sehr schüchtern, der sich mehr Selbstbewusstsein wünscht. Im Badezimmer seiner Großmutter scheint er diesem Wunsch näher zu kommen, denn hier lernt er Cordula kennen. Cordula ist eine Frauenzeitschrift, in der man wirklich gute Ratschläge bekommt. Nach seiner Lektüre ahnt er, wie er seinen „Charakter verändern“ könnte, und fasst einen Plan gegen seine „Problemzonen“ – auch ein Wort, das er oft in Cordula findet. Während er über seine Situation nachdenkt, erkennt er, dass nicht nur er schüchtern ist, sondern auch sein Vater. Daher erzählt er ihm seinen Plan und beide beschließen, an ihrem Charakter zu arbeiten. Sie schreiben ihre „Problemzonen“ nieder und möchten bspw. in der Pause Fußball spielen oder mehr mit Leuten reden. Das, was auf dem Papier einfach aussieht, ist jedoch sehr schwer und es kommt zu zahlreichen Wirrungen und Irrungen im Leben von Vater und Sohn ...

Silke Wolfrum ist ein Kinderroman gelungen, der nicht nur zwei sympathische Figuren beschreibt, sondern sich auch mit viel Sensibilität dem Thema Schüchternheit nähert. Leon schafft es nicht, sich im Schulalltag zu behaupten und ‚verliert‘ gegen die Lauten in seiner Klasse. Aber er möchte es ändern, versucht den Kontakt zu den Mitschülern zu finden und wird dennoch nicht gehört. Erst Cordula scheint ihn zu verstehen: Er findet in der Zeitschrift viele Hinweise, die jedoch wenig alltagstauglich sind. Und gerade hier liegen die Stärke und auch die Mehrfachadressierung des Romans, denn die erwachsenen Mitleser werden manche der gutgemeinten Ratschläge sicherlich kennen. In Selbstgesprächen studiert Leon manche Szene ein, was zu humorvollen Situationen führt. Naja, und ein bisschen hilft Cordula doch, denn schließlich trifft er das fußballspielende Mädchen Ida, der er auch den Kampf gegen seine „Problemzonen“ gesteht. Der Vater, der als Zahntechniker viel arbeitet, Zähne sammelt und seinen Beruf liebt, nimmt die Sorgen seines Sohnes ernst, kann ihm aber auch nicht immer helfen.

Auf nur 114 Seiten wird eine wunderbare Geschichte entfaltet, die Mut macht, ohne jedoch zu stark zu problematisieren oder zu idealisieren. Manches klappt und manches geht gehörig schief im Leben von



Vater und Sohn. Man könnte noch viel zum Roman schreiben, denn Wolfrum arbeitet mit Kontrasten und lässt eine leicht nervige Nachbarin auftreten, die jedoch u.a. den Charme der Geschichte ausmacht. Tatsächlich hat es Silke Wolfrum geschafft, ein bereits vielfach erzähltes Thema neu zu erzählen und Vätern und Söhne etwas sehr Spezielles zu geben. [jana mikota]

Andrea Jacobi: Kastanienallee 8 (Bd. 1-3). Annas Geheimnis – Sophie und Herr November – Zohras Reise. ill. von Lars Baus. Ueberreuter 2016–2017 • je 121 Seiten • je 9,95 • ab 8 • 978-3-7641-5089-1 | -5088-4 | 5109-6 ★★★★★



„Hoch oben, am Fuß des Berges, nicht weit vom Land der Träume saß Papaya Pitunella Pirelli auf der Bank vor ihrem Haus und horchte in die Welt, als sich Eulalia direkt vor ihrer Nase vom Baum fallen ließ.“ Mit diesen Sätzen beginnt eine wunderbare Serie für Mädchen, die verzaubert und von Freundschaft erzählt. Im Mittelpunkt der bisher erschienen Bände stehen die Mädchen Anna, Sophie, Zohra und Emma, die alle in der Kastanienallee wohnen und seit Jahren miteinander befreundet sind. Jeder der Bände wird aus der Perspektive einer Freundin erzählt und man erfährt so immer mehr aus dem Leben der vier Mädchen. Das Besondere ist jedoch nicht nur die wechselnde Erzählperspektiven, sondern dass immer von einem Ereignis bzw. Wunsch im Leben der Mädchen erzählt wird. Damit ist es ein Handlungsstrang, was die Serie für Kinder in den ersten Lesejahren besonders attraktiv macht.

Im ersten Band, **Anna Geheimnis** also, lernt man die einzelnen Figuren kennen, die in der Kästner-schen Tradition bereits vor der eigentlichen Geschichte vorgestellt werden. Anna freut sich auf ihren achten Geburtstag, erfährt jedoch von ihren Eltern, dass sie gemeinsam mit ihren Zwillingbrüdern, die sieben werden, feiern soll. Anna ist entsetzt, denn die Brüder Max und Moritz sind unmöglich und erinnern an ihre berühmten literarischen Vorbilder. Aber die Eltern beharren auf ihrem Plan, mieten im Park ein Café und Anna kann nur enttäuscht auf ihren Geburtstag warten. Irgendwie geht alles schief, doch dann begegnet Anna im Traum Papaya Pitunella Pirelli, genannt Papay, und ihren sprechenden Tieren. Oder ist es kein Traum? Denn am nächsten Morgen findet sie bunt-glänzendes Konfetti. Ihre Freundinnen sind skeptisch, doch es geschehen noch mehr merkwürdige Ereignisse ...



Im zweiten Band ist es dann **Sophie**, die sich sehnlichst einen Hund wünscht. Nach der Trennung der Eltern ist sie oft alleine, die Mutter arbeitet viel im Krankenhaus und möchte keinen Hund. Doch dann findet Sophie einen Hund, den sie Herrn November nennt und der scheinbar ein Streuner ist. Sie möchte ihn behalten, aber schließlich muss er doch ins Tierheim. Auch hier weiß wieder Papay Rat und mischt sich ein ...

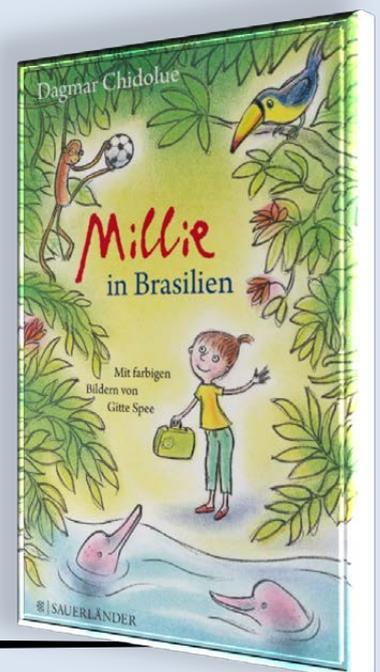
In **Zohras Reise** lernen die Leser Zohra besser kennen, denn diesmal hat sie ein Problem. Ihre Familie stammt aus Afghanistan, Zohra wurde in Deutschland geboren und kennt das Land sowie ihre Großmutter nur aus den Erzählungen. Als sie ihren Lieblingsgegenstand der Klasse zeigen soll, beschließt sie, das Tuch mitzunehmen und die dazu gehörige Geschichte zu erzählen. Aber nach der Schule ist das Tuch plötzlich weg ... Aber nicht nur das: Während in den ersten Bänden alltägliche Sorgen, Probleme und Freuden der Mädchen geschildert werden, wird im dritten Band das Thema Flucht und Flüchtlinge in die Handlung integriert. Die Sorgen der Kinder werden ernst genommen, denn es ist vor allem Zohra, die sich nicht vorstellen kann, mit vier weiteren Personen die Wohnung zu teilen. Aber auch hier schaltet sich Papay ins Geschehen ein, taucht in Zohras Träumen auf und lässt sie reisen ...

Die Träume, in denen die Mädchen Papay treffen, sind voller Farbe und Wärme und bilden einen wunderbar chaotischen Kontrast zu der realen Welt in der Kastanienallee. Aber nicht nur das: Mit Leichtigkeit gelingt es Andrea Jacobi, Alltagsgeschichten mit viel Fantasie und Wärme zu schreiben, ohne jedoch Probleme in der Welt heutiger Kinder zu vernachlässigen. Insbesondere der dritte Teil überzeugt, denn die Leser lernen etwas über die afghanische Kultur kennen. Das ist wichtig, um heutigen Kindern auch andere Bilder zu präsentieren als das, was sie täglich in den Medien sehen. Zohra lebt zwischen den Kulturen und wird damit auch zu einer wichtigen Bezugsperson. Das Buch lässt sich wunderbar auch in Klassen einsetzen.

Insgesamt ist der Autorin mit **Kastanienallee 8** eine schöne Serie gelungen, die reale Alltagsprobleme mit fantastischen Elementen kombiniert. [jana mikota]

Dagmar Chidolue: Millie in Brasilien. ill. von Gitte Spee. Sauerländer 2016 • 224 Seiten • 13,99 • ab 6 • 978-3-7373-5425-7 ★★★★★

Die Millie-Bücher sind Kult, die kleine Millie bereits bei jungen Erwachsenen eine populäre Persönlichkeit. Kein Wunder, sie ist ein quirliges, phantasievolles, charakterstarkes Geschöpf, erschaffen von der preisgekrönten Dagmar Chidolue, die mit der Illustratorin Gitte Spee die erfolgreiche Millie-Reihe zu dem Erfolg brachte.





Millie reist quer durch die Welt, damit ihre Mutter Erlebnisse und Abenteuer für ihre Reisereportagen sammeln kann. Dadurch kann sich Millie ein Bild von der Vielfalt der Länder machen. Millies größter Traum war es schon immer den Amazonas zu bereisen. Gerade war sie anlässlich einer Geburtstagsfeier im Kino und hat einen Zeichentrickfilm über einen Papagei und einen Mamagei und deren Reise zum größten Fluss der Welt gesehen. Da will sie auch hin! Und wie es der Lauf der Dinge will, möchte ihre Mutter eine Reportage zu Brasilien bringen. Damit ist es besiegelt: Die nächste abenteuerliche Reise beginnt für Millie, ihre kleine Schwester Trudel und Mama und Papa.

Nach einem langen Flug treffen die vier ihre Reisegruppe, mit der sie die kommende Zeit den Amazonas erkunden werden. Vorlaut wie Millie ist, bildet sie sich schnelle eine Meinung zu ihren Mitstreitern, die sich auf das Wesentliche begrenzt. Reiseführer ist das Rumpelstilzchen, von dem Millie nicht so richtig etwas hält. Besonders angetan hat es ihr dagegen „Big Smiley“, der von seiner Begleiterin in einem Fort kritisiert und gepiesackt wird. Das erträgt er mit einer gleichmütigen, gütigen Gelassenheit. Nicht zu fassen! Bevor es auf den Amazonas geht, will Mama unbedingt noch Salvador erkunden. Daran ist Millie nicht so arg interessiert. Sie will endlich in den Dschungel. Denn da lauern Abenteuer und gefährliche Tiere. Auf dem Amazonas-Klipper schippen sie denn auch in die grüne wilde Welt des Dschungels. Millie lernt, dass es einen weißen und einen schwarzen Amazonas gibt, die sich küssen, sie schwimmt sogar im Amazonas, angelt Piranhas und schläft eine Nacht unter freiem Himmel in einer Hängematte an Land. Alles sehr aufregend. Für ein unerschrockenes Mädchen wie Millie ist es eine wahre Freude sich durch den Dschungel zu schlagen und wilde Tiere zu beobachten. Nur mit dem unbekanntem Essen hat sie es nicht so. Sie bevorzugt die bekannten Bananen. Damit kann man sich gut am Leben halten. Nach dem Dschungel wird noch ein Abstecher ins Pantanal gemacht, ein riesiges Feuchtgebiet mit einer artenreichen Tierwelt und zum Abschluss besucht die Familie natürlich noch Rio de Janeiro.

Millie ist als Person eine beeindruckende Figur, sie ist nicht zu brav, auf den Mund gefallen schon gar nicht und auch wenn sie recht furchtlos ist, flieht sie manchmal wieder in den Schutz von Mama und Papa. Sie macht gern Unfug, zum Beispiel, wenn sie das Lesezeichen einer Mitreisenden immer wieder verschiebt, um dann zu beobachten was passiert (erstaunlicherweise scheint die es gar nicht zu bemerken!). Über Millie, ihre kleine Schwester, ihre Mama und ihren Papa zu lesen, macht der ganzen Familie Freude! Dazu die bieten die farbigen Illustrationen jede Menge Gesprächsstoff. Millie zeigt, dass Mut und Neugier helfen, über sich hinauswachsen und dass erst dann die richtigen Abenteuer und Erlebnisse auf einen warten. Zimmerlich ist Millie keineswegs, sie ist keine kleine Prinzessin, sondern eine Abenteuerin, in deren Erzählungen die Rolle der Eltern durch die Erzählperspektive in den Hintergrund rückt. Hin und wieder muss sich Millie für ihre Eltern und ihre kleine Schwester schämen, was sie jedoch mit einem Augenrollen abtut – eine erfrischende Abwechslung für die jungen Leser, denen das Gefühl bestimmt bekannt ist.

Millies Fokus bei dieser Reise liegt ganz klar auf der Tierwelt. Sie notiert genau, welche Tiere sie gesehen hat (z.B. $\frac{1}{2}$ Krokodil, ein Faultier (ihr absolutes Lieblingstier), eine Vogelspinne, rosa Delphine,



Piranhas, Kein-Mann-Krokodile (Kaimane), usw.). Nichts bleibt bei Millie unkommentiert. Die Verballhornung schwieriger Namen und Ausdrücke mag manchmal übertrieben sein, gibt aber einen Einblick in das, was Kinder von Fachbegriffen und komplizierten Worten verstehen und mit einem für sie verständlichen Sinn füllen. Für die (Vor-) Leser und Lauschenden sorgen Millies Wortneuschöpfungen für Gelächter und Spaß. Letztendlich zeigen spätestens die Illustrationen, welche Tiere gemeint sind, ansonsten hilft natürlich auch ein Tierlexikon weiter – das Interesse ist in jedem Fall geweckt.

Für diejenigen, die mit Dagmar Chidolues – respektive Millies – Erzählstil nicht familiär sind, mag die nicht ganz flüssige Sprache ein Stolperstein sein, da sie immer wieder durch Einfälle Millies, Regieanweisungen, Gedankensprünge und kurze eingeschobene Sätze und Ausrufe unterbrochen wird. Hat man sich einmal daran gewöhnt, kann jedoch gerade dieser Stil helfen, das Buch in spannendem Ton vorzulesen. Für Erstleser dagegen ist es eine Herausforderung, die nicht ohne Hilfe gemeistert werden kann. [sara rebekka vonk]

Jerry Kennet: Die Grünbarts – Auf Zeitreisen ist nicht gut Pizza essen. ill. von Der Anton, a.d. amerik. Englisch von Petra Koob-Pawis. Arena 2016 • 159 Seiten • 9,99 • ab 9 • 978-3-401-60159-5 ★★★★★

Zack ist der einzig Normale in seiner Familie, aber so richtig! Die anderen sind verrückt. Nicht das gewöhnliche „Meine-Mutter-näht-in-alle-Kleidungsstücke-Namensschildchen-und-mein-Vater-baut-Filmschlachten-mit-Miniaturfiguren-im-Keller-nach“-verrückt, sondern wirklich unnormal. Denn alle Familienmitglieder von Zacks Familie kommen aus den unterschiedlichsten Epochen. Seine Mutter aus dem 19., sein Vater aus dem 17., seine Schwester aus dem 14. und sein Bruder aus dem 100. Jahrhundert.

Und das Hobby der Familie ist (wie könnte es anders sein, wenn sie alle aus verschiedenen Epochen stammen): Zeitreisen! Und zum ersten Mal nehmen sie jetzt auch Kunden mit: einen kleinen, dicken Jungen mit seinen Eltern, der zum Geburtstag die Tour für furchtlose Krieger machen möchte. Das heißt, ein Abstecher zu den Azteken, zu einem Ritterturnier und zu den Wikingern. Zack soll dabei auf ihren Gast Mikey aufpassen, denn es gibt allerhand, was während einer Zeitreise verboten ist.

Dabei hätte Zack dieses Mal gut auf die Zeitreise verzichten können, denn er muss noch zwei Geschichtsaufsätze für die Schule schreiben, weil ihn sonst die beiden Klassenbullies zur Schnecke machen. Unterwegs kann er leider überhaupt nichts notieren, da auf Mikey schwerer aufzupassen ist, als auf einen Sack Flöhe – ständig verschwindet er und begibt sich unabsichtlich in Gefahr und Zack muss





ihn da herausholen. Als alle wieder im 21. Jahrhundert sind, ist Mikey wenigstens still. Verdächtig still. Denn irgendetwas ist ziemlich schief gelaufen ...

Zack erzählt die Geschichte, er ist 10 Jahre alt. Er gibt am Anfang eine kurze Einführung, wie seine Familie zusammengekommen ist, ansonsten ist man sofort mitten in der Geschichte. Viel mehr als das, was Zack erzählt, erfährt man nicht über seine Familie, und für Zacks Ankündigung, dass seine Familie so verrückt sei, ist es eine erstaunliche normale Geschichte – und das ist kein Nachteil, das ist gut. Es gibt viele Passagen, in denen er sich ganz normal mit der Schule beschäftigt, so dass das Buch angenehm zu lesen ist. Die Zeitreisen bringen dann den Pepp rein. Es sind zwar nur drei, aber es wird noch weitere Bände geben. Viel von der anderen Zeit bekommt man als Leser sowieso nicht mit, da Zack über seine Aufsätze für die Schule nachdenkt oder Mikey hinterherlaufen muss.

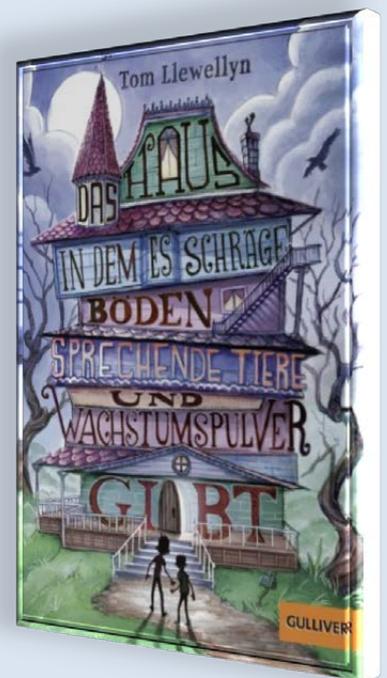
Insgesamt also eine normale Geschichte, mit ein paar außergewöhnlicheren Figuren. Sicherlich spannender als wirklich „normale“ Geschichten und mit einigen Überraschungen, daher durchaus zu empfehlen. [julia t. kohn]

Tom Llewellyn: Das Haus, in dem schräge Böden, sprechende Tiere und Wachstumspulver gibt. a.d. amerik. Englisch von Petra Sparrer. Gulliver 2016 • 188 Seiten • 6,95 • ab 9 • 978-3-407-74640-5 ★★★★★

Jacobs Eltern verdienen nicht besonders viel Geld, deshalb kaufen sie das seltsame Haus auf dem Land, obwohl es innen schiefe Böden hat und alle Wände mit unverständlichem Gekritzel bedeckt sind. Natürlich wären Jacob und sein jüngerer Bruder Charly lieber in ein normales Haus gezogen, aber Haus Tilton, wie ihre neue Bleibe heißt, hat auch seine anziehenden Seiten. Die haben hauptsächlich damit zu tun, dass das ganze Haus praktisch ein einziges riesiges Rätsel ist und man immer wieder neue Dinge entdecken kann.

Zwar kann keiner von ihnen verstehen, was die Formeln und Notizen auf den Wänden bedeuten, aber wirklich überrascht, dass es auf dem Dachboden sprechende Ratten gibt, sind Jacob und Charly nicht. Schließlich wurde das Haus früher von einem genialen Wissenschaftler bewohnt. Mit den sprechenden Ratten gerät die Familie erst einmal gehörig aneinander, aber später sind die Ratten in vielerlei Hinsicht sehr hilfreich.

Abgesehen von einem Nachbarmädchen gibt es keine gleichaltrigen Spielgefährten in der Umgebung. Bei einer ihrer Schatzsuchen im Haus, stoßen die beiden Jungen deshalb auf eine geheimnisvolle Kiste,





in der Wachstumspulver sein soll. Allerdings steht dort auch, dass es tödlich sein kann. Trotzdem möchten die beiden es gerne ausprobieren...

Eines Tages steht ein beängstigender Mann vor der Tür und möchte einen Sarg für Charly verkaufen. Als der Mann die letzten Male aufgetaucht war, starb immer jemand in der Nacht. Verständlich, dass Charly jetzt Angst bekommt. Jacob und das Nachbarsmädchen wollen verhindern, dass Charly auch ein Opfer des Sargmannes wird.

Und schließlich ist da noch das Tagebuch des Wissenschaftlers, der das Haus einmal bewohnt hat. Es erzählt von einem weiteren großen Geheimnis, das das ganze Haus umgibt, und es könnte dabei helfen, das Haus zu behalten, denn Jacobs Eltern geraten in große Geldnot und die Jungs stehen kurz davor, ihr lieb gewonnenes neues Zuhause wieder zu verlieren.

Jacob ist der etwa 10-jährige Ich-Erzähler der Geschichte. Eigentlich ist der Roman keine zusammenhängende Geschichte, sondern es sind mehrere Episoden, alle in sich mehr oder weniger abgeschlossen, mit eigenem Spannungsbogen und ab und zu Bezug aufeinander nehmend. Da es auf etwa 180 Seiten fünf größere und etwa drei kleinere Episoden gibt, sind alle Geschichten entsprechend kurz, mit allen Vor- und Nachteilen, die dazugehören. Trotzdem ist es durch die Vernetzung untereinander mehr als nur eine Kurzgeschichtensammlung. Es ist so, als bekäme man die interessantesten Stücke der Geschichte erzählt und alles weniger Wichtige dafür nicht. Über die Schule, die Eingewöhnungsschwierigkeiten oder den Alltag wird in der Tat nichts erzählt, im Gegensatz zu anderen Büchern, bei denen man diesen Storyverlauf schon anhand des Wortes „Umzug“ im Klappentext erahnen kann.

Das Geheimnis des Hauses ist nicht gruselig oder bedrohlich, es gibt keine sehr unheimlichen Stellen und ist daher für Kinder gut geeignet. Jacob und Charly werden erstaunlich gut beschrieben. Jacobs Erzählstil ist schlicht und prägnant, er übertreibt nicht und beschreibt ziemlich neutral und nüchtern. Deshalb wirken auch die erwachsenen Figuren nicht überzogen, sondern natürlich. Auch die wissenschaftlichen Wunder des Hauses wirken dadurch nicht abgehoben, sondern sind einfacher zu akzeptieren. Natürlich wird nur ein Bruchteil der Wunder gelüftet, aber Jacob hat fest vor, auch alle anderen zu verstehen, wenn er älter ist.

Insgesamt ist es ein sehr angenehmes, ruhiges, aber interessantes Buch, auch für etwas ältere Leser gut zu empfehlen. [julia t. kohn]



Anu Stohner: Die kleine Schusselhexe greift ein. ill. von Henrike Wilson. dtv / Reihe Hanser 2017 • 75 Seiten • 12,95 • ab 6 • 978-3-423-64030-5 ★★★★★

Die kleine Hexe ist mit ihren gerade mal 99 Jahren eine junge Hexe, also noch recht unerfahren und außerdem – wie schon ihr Name sagt – ziemlich schusselig. Normalerweise leiden schusselige Leute unter ihrer Vergesslichkeit und Tollpatschigkeit; nicht so die kleine Hexe. Sie ist eben kein normaler „Leut“, sie nimmt's mit Humor und ist voller Vertrauen. Ihre Hütte ist schief, ihr Rennbesen ebenfalls (kann es auf jeden Fall nicht mit dem Nimbus 2000 von Harry Potter aufnehmen) und statt eines schwarzen Raben hat sie eben einen blauen Hasen. Der ist immer dabei – und der hat es schwer, denn er ist es, der unter der Schusseligkeit der kleinen Hexe zu leiden hat und schon vorher ahnt, dass es wieder schief geht.

Die kleine Hexe kann sich die Zaubersprüche einfach nicht merken. Zuerst geht es ganz gut, aber ausgerechnet das letzte Wort, auf das es ankommt, das fällt ihr nicht ein. Und dann sagt sie eben irgendetwas anderes... Das Lustige dabei ist, dass die Kinder, denen das Buch vorgelesen wird oder auch die (sogenannten) Erstleser, sofern sie nicht auf den Kopf gefallen sind (wovon wir mal ausgehen) sofort auf das Wort kommen, denn schließlich reimt es sich und sie – die Kinder – wissen ja auch, worum es geht. Und dieser kleine Vorsprung, das Gefühl, selbst nicht (ganz so) schusselig zu sein, macht den Kindern Spaß.

Diesmal (es handelt sich um den 5. Band) bekommen die kleine Schusselhexe und ihr blauer Hase Besuch: Der Igel Dieter wurde von den Tieren im Wald entsandt, um die kleine Hexe um Hilfe zu bitten. Mitten durch den Wald wurde eine Straße gebaut, durch die nun ununterbrochen laute Brummkisten oder auch Stinkekisten brausen. Das ist gefährlich und stört. Die Straße soll weg und die kleine Hexe soll eingreifen. Die ist dazu natürlich sofort bereit und so folgen sie und der blaue Hase dem Igel, bzw. machen sich alle drei auf dem Hexenbesen auf den Weg. Sie werden von den Waldtieren schon erwartet und sozusagen mit Vorschusslorbeeren bejubelt.

Aber natürlich läuft wieder alles schief. Die kleine Hexe stellt mit den Autos alles Mögliche oder eher alles Unmögliche an: sie lässt sie rückwärtsfahren, hopsen und sogar fliegen.

Dass dann letztlich doch alles gut ausgeht und irgendwann auf der Straße ganz viel Löwenzahn wächst, dafür kann die kleine Schusselhexe eigentlich nichts und so richtig nachvollziehbar und schlüssig ist es auch nicht. Es ist wohl so, wie die alte Oberhexe gesagt hat, dass sich die Autos bzw. deren Besitzer nicht mehr so recht trauen die Straße im Wald zu benutzen, nachdem was ihnen dort alles zugestoßen





ist, schließlich könnte ihr „heilig‘s Blechle“ dort Schaden nehmen und einen Kratzer abbekommen. Und so wächst im wahrsten Sinne des Wortes Gras über die Sache.

Kleine Hexen gibt es einige, angefangen mit der von Otfried Preußler, die Kultstatus hat und längst ein Kinderklassiker ist. Die kleine Schusselhexe hat Charme und Mutmachcharakter und lässt Kinder beim Vorlesen kichern. So viel ist sicher. Auch die gemütvollen Illustrationen in warmen kräftigen Farben tragen dazu bei. Sprachlich ist es in diesem Band der Igel Dieter, der ordentlich schimpfen kann, seine Ungeduld zum Ausdruck bringt und den blauen Hasen etwas eifersüchtig macht, der seine (Kugel)nase vorn hat, sich also in den Mittelpunkt drängt.

Die kleine Schusselhexe ist eine nette Lektüre zum stolzen Preis, der sich zwar durch die schöne Aufmachung erklären lässt, dennoch eine Hemmschwelle sein kann. Vor allem, weil es ja nicht bei diesem einen Titel bleibt, sondern man, wenn man sich auf die kleine Hexe einlässt, auch die anderen Bände haben möchte. Und wer weiß, wie viele noch kommen! [jutta seehafer]

Martin Klein: Zwei bei der Polizei. ill. von Katharina Wieker. Fischer Duden 2017 • 48 Seiten • 7,90 • ab 6 • 978-3-7373-3286-6 ★★★★★

Es ist nicht leicht den schmalen Grat zwischen leicht/einfach zu lesen und langweilig zu halten. Das Problem der meisten Erstlesebücher liegt auf der Hand: Entweder wird den Kindern zu viel zugetraut, auf sprachlicher, sowie inhaltlicher Ebene. Diese Bücher beinhalten viele Fremd- oder Phantasiewörter. Oder sie sind viel zu einfach gestrickt und reden den gerade eingeschulten Kindern ein, dass sie weniger erfassen können, als es eigentlich der Fall ist. Erstlesebücher sollten den Anspruch haben, sowohl inhaltlich als auch sprachlich zu fördern und damit einen Kontrast zu den Kindergartenbüchern schaffen, die die Schulanfänger bis dahin gewöhnt sind.



Zwei bei der Polizei bietet eine ausgewogene, einfache und dennoch alltagstaugliche Sprache in gut zu lesender Schriftart. Die Geschichte bleibt nahe genug an der Oberfläche, um selbst langsamen Lesern die Zusammenhänge zu offenbaren, und baut dennoch eine Handlung auf, ohne zu sehr ins Detail zu gehen:

Die beiden Geschwister Hakan und Selma bringen gerade Altglas weg, als sie einen merkwürdigen Fund tätigen. Neben den Altglascontainern (an dieser Stelle ist Platz für das Thema Recycling und Pfandflaschen vs. Altglas) steht eine ominöse Tüte mit Briefen. Die beiden Kinder überlegen, wo sie die Tüte abgeben können, und wenden sich an die Poststelle, die sie an die Polizei verweist. Dort werden



sie mit offenen Ohren empfangen und dürfen als Belohnung für den Fund und ihr Engagement mit dem Polizeiauto zu Fundort fahren. Ein aufregendes Abenteuer, denn immer wieder müssen die Beamten anhalten und Verkehrsteilnehmer ermahnen – natürlich straffrei. Am Ende wird der Dieb gefasst, Hakan und Selma erhalten eine Belohnung. Kurz gesagt: Ende gut, alles gut. Zumindest fast. Denn leider bleibt eine wichtige Frage offen: Warum? Warum stiehlt jemand Briefe? Es wird weder eine Erklärung geliefert, noch wird diese Frage in irgendeiner Weise angeregt. Vielen Kindern jedoch wird sie sich stellen und der Ausgang der Geschichte somit unbefriedigend sein.

Begleitet wird die Geschichte von farbenfrohen passenden Bildern zwischen getreuer Abbildung und spielerischen Details. Hin und wieder ist der Text in die Illustrationen integriert, wobei die Schrift immer im Vordergrund steht und die Illustrationen die emsigen ABC-Schützen nicht ablenken. Trotzdem schadet es nicht, sich eine kleine Lesepause zu gönnen und die Bilder zu betrachten, bevor es auf der nächsten Seite weitergeht.

Wenden wir uns den kleinen Leslernextras zu, mit denen die DUDEN Leseprofi-Reihe aufwartet: Alle paar Seiten steht in einem farblich abgehobenen Kasten eine Frage zu den Inhalten auf der jeweiligen Doppelseite. Die Kinder müssen genau gelesen haben, um die richtige Antwort aus den drei Möglichkeiten zu finden. Überprüft wird diese mit Hilfe des beigefügten Lesezeichens, dass zu jeder Frage das richtige Puzzleteil zeigt, denn die Antworten sind nicht nummeriert, sondern als Puzzleteile bezeichnet.

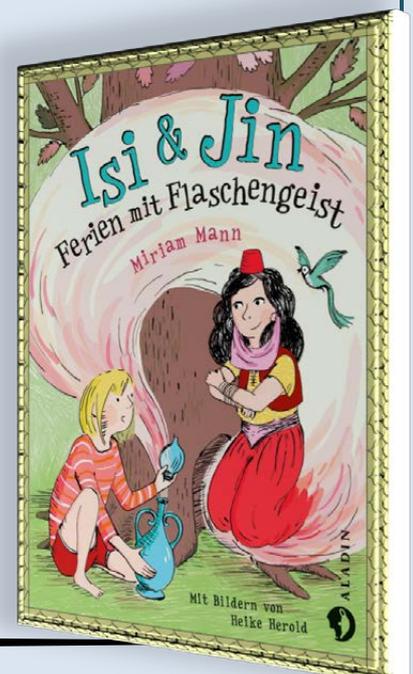
Am Ende des Buches gibt es noch ein zweiseitiges Rätsel in dem die Kinder Fingerabdrücke vergleichen, Adressen entziffern und ihr Wissen über die Polizei testen können. Die Lösung ist auf der letzten Seite zu finden – hoffentlich schummelt da niemand...

Damit ist „Zwei bei der Polizei“ ein geschlechterneutrales Erstlesebuch, dem der oben erwähnte Balanceakt gelingt. Und das, obwohl „Polizei“ eigentlich ein eher Jungs als Mädchen anspricht, doch da einer der Protagonisten ein Mädchen ist und vor allem das Rätsel der herrenlosen Briefe im Mittelpunkt steht, fesselt die Geschichte auch die Erstleserinnen. [sara rebekka vonk]

Miriam Mann: Isi & Jin. Ferien mit Flaschengeist.
ill. von Heike Herold. Aladin 2017 • 144 Seiten •
11,95 • ab 6 • 978-3-8489-2079-2 ★★

Wie sympathisch, dass die kleine Jin Schule zu langweilig findet um ernsthaft dem Unterricht der Flaschengeister zu folgen – mit verheerenden Folgen, zumindest für Isis Opa.

Miriam Mann entführt den (Vor-)leser und Zuhörer in den Wald, in dem Isis Großeltern ein kleines gemütliches Haus mit einem großen Gemüsegarten haben, der von ihrer Oma mit Hingabe gepflegt wird. Förmlich





riecht man den frischen Waldduft, sieht die Fliegen über Isis Badeteich schwirren und hört das Gurren der Wildschweine, die sich an eben diesem Badesee suhlen und erfrischen. Es könnte alles so idyllisch sein – deshalb liebt Isi die Ferien bei Oma und Opa, denn da kann sie in der Natur herumstromern, Omamas leckere Speisen genießen und mit Opa die Tiere des Waldes beobachten. Aber in diesen Ferien kommt es anders als gedacht. Bisher war Isi immer allein im Wald unterwegs, doch nun wird sie eine treue und ganz ungewöhnliche Freundin treffen.

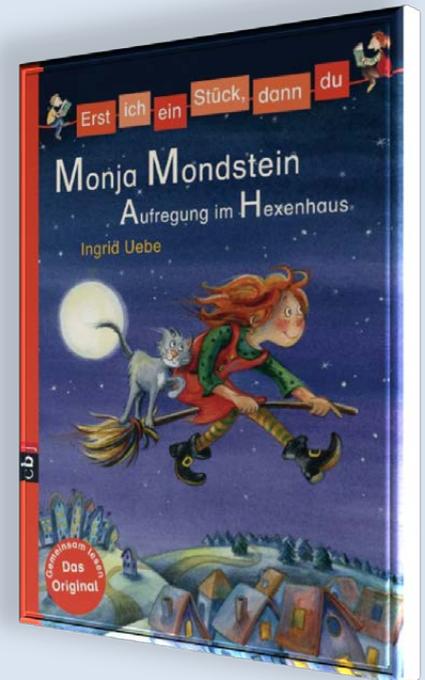
Schon bei Isis Ankunft ist klar, dass diese Ferien ein wenig anders sind: Oma ist nämlich auf einer Kreuzfahrt und damit ist das empfindliche Gleichgewicht im Waldhaus gestört. Davon ist in erster Linie Isis Magen betroffen, der sich Opas Kochkünsten nicht gewachsen fühlt. Der ist ein völlig hoffnungsloser Fall in der Küche und kann schlicht nichts Essbares zubereiten. Mit knurrendem Magen verschwindet Isi im Wald – auch dem Leser ist nun nicht mehr ganz so wohl zumute, denn er leidet mit der hungrigen Isi mit. Als sie eine verzierte Flasche findet, die aus der Erde steckt, erlebt sie ihr blaues Wunder. Plötzlich steht ein Mädchen vor ihr, das eröffnet, dass es Flaschengeister gibt und sie einer davon ist. Dadurch kann sie Wünsche ihres Finders erfüllen.

Wer die bezaubernde Jeanny kennt, wird die wesentlichen Züge an Jin dem Flaschengeist wiedererkennen – wenn auch mit Abweichungen: Jin ist ein bisschen frech und vorlaut, gut gelaunt, sieht gut aus und ist kreativ. Sie ist wie ein anständiger Flaschengeist in luftige Pluderhosen gekleidet, spitz nach oben gebogene paillettenbesetzte Schuhe und mit kleinem Becherhütchen auf dem Kopf. Mit einem Klatschen kann sie Wünsche erfüllen. Dabei deckt sich ein kleines logisches Problem auf: Jin kann ihr Haus – vormals Isis Baumhöhle – nach Gutdünken einrichten und sich alles so zurechtzaubern wie sie es mag, muss jedoch hin und wieder von Isi gerettet werden, da Jin dann nur zaubern kann, wenn ihr Finder sich etwas wünscht. Nun ist Jin noch ein Flaschengeist in Ausbildung, der seine Ausbildung leider nicht so ernst nimmt und lieber den kleinen Kanarienvogel Pix am Unterricht teilnehmen und die Hausaufgaben übernehmen lässt. Das hat schlimme Auswirkungen, die Isi sehr schnell am eigenen Leib spürt. Vom Hunger getrieben wünscht sie sich etwas zu essen und steht kurzerhand knöcheltief im Schokoladeneis, von dem Jin einen riesigen Berg herbeigezaubert hat. Schnell muss Isi ihren Wunsch wieder rückgängig machen...

Leider konnte ich mich des Gefühls nicht erwehren, dass hin und wieder die Logik hinkt und die Qualität der Sprache schwankt. Die schwarzweißen Zeichnungen von Frau Herold lockern den Text auf, wodurch sich das Buch für etwas geübtere Leseranfänger eignet. Die Geschichte ist zwar nicht besonders originell, aber nett konstruiert und einige Leser werden sich sicherlich über ihre Wünsche Gedanken machen und sie sicherheitshalber etwas konkretisieren. Moralisch hat Miriam Mann ein kleines Plädoyer über die Bedeutung einer angemessenen Schulbildung (je nach Berufsgruppe) verfasst, ebenso wie über die Bedeutung einer Freundschaft, die oft aus ausweglos erscheinenden Situationen retten kann. [sara rebekka vonk]



Ingrid Uebe: Monja Mondstein. Aufregung im Hexenhaus. ill. von Marion Elitez. cbj 2016 • 72 Seiten • 8,99 • ab 6 • 978-3-570-15648-3 ★★★★★



Kinder zum Lesen zu motivieren, ist nicht immer einfach, denn oft langweilen die simplen Erstlesegeschichten ohne großen Spannungsbogen die kleinen Erstleser, die für die oft banalen Inhalte bereits zu reif sind. Damit ist für Kinder und Eltern die Lösung der „Erst ich ein Stück, dann du“-Büchern angenehm. In diesen Büchern kann eine vielseitige Geschichte entwickelt werden und die Kinder werden integriert. Der Nachteil dieser Erstlesebücher ist: Ohne Kooperation mit einer leseerfahrenen Person kommen die kleinen ABC-Schützen nicht weit. Die Textteile der Erwachsenen, die kleiner geschrieben sind, sind oft vielfach länger als die 5-6 zeiligen Anteile für die Kinder. Die sind gut lesbar groß gedruckt. Durch das Wechselspiel können sich Eltern und Kinder interaktiv gemeinsam mit dem Lesen beschäftigen und somit die Freude am Geschriebenen erleben. Dabei muss das Kind nicht mehr passiv bleiben, sondern darf aktiv am Leseerlebnis teilhaben und hat Erfolgserlebnisse.

Die anarchistische Hexe Monja Mondstein ist ein Paradebeispiel für Selbstständigkeit und Unabhängigkeit. Die kleine Hexe lebt ohne erwachsenen Erziehungsberechtigten und kümmert sich vollständig um sich selbst. Denn Hexenmütter lieben ihre Freiheit offenbar mehr als ihre Kinder – eine Aussage, bei der die beiden Geschwister Marie und Leon, die im Holunderweg 36 wohnen, schlucken müssen. Sie staunen nicht schlecht, als Haus 77 des Holunderwegs eine neue Eigentümerin bekommt, die nicht älter ist als sie selbst. Die wuselige, sympathische Hexe kommt prima allein zurecht und meistert die Verantwortung eines Haushaltes ohne Probleme, wobei ihr ihr kleiner Zauberstab eine nicht unwesentliche Hilfe ist. Marie und Leon sind begeistert, da auch sie schnell in den Genuss der Zauberkünste Monjas kommen – kurzerhand hat sie ihre Hausaufgaben fertiggezaubert, so dass die drei gemeinsam den Sonderauftrag erfüllen können, den Monjas Onkel seiner Nichte beim Einzug erteilt hat.

Der hat nämlich irgendwo auf dem Grundstück seinen Zauberstab verloren, den er dringend wieder braucht. Gemeinsam suchen die drei frischgebackenen Freude im Garten und treffen auf ein erschütterndes Geheimnis, das Monjas Onkel in kein gutes Licht rückt. So antiautoritär die Hexenmamas sein mögen – Onkel Hokus Pokus ist ein Freund von Gehorsam und dudelt keinen Widerspruch. Die Folgen eines Zuwiderhandelns seiner Anweisungen lassen sich im Garten sehen – das kann Monja aber nicht auf sich beruhen lassen. Gemeinsam mit Marie und Leon trotzt sie ihrem mächtigen Onkel. Na, ob das gut ausgeht?



Die lustigen Einfälle der kleinen Hexe mit den wallenden roten Strubbelhaaren und der Stupsnase im sommersprossigen Gesicht sind nicht nur unterhaltsam, sondern regelrecht spannend. Leser und Vorleser fiebern mit und selbst wenn die Kleinen gerade nicht aktiv lesen, können sie die farbenfrohen, wunderschönen, bunten Illustrationen von Marion Elitez bestaunen, die die Lebendigkeit der Handlung, den lebensfrohen Charakter der Hexe und die Dynamik der Beziehungen wunderbar umsetzen. Das Buch ist ein Schmaus für Augen und Ohren sowie für Leser und Vorleser. Um es mit dem letzten Kapitel zu vergleichen, in dem ein leckeres Mahl erst durch die Würze der Kräuter wahrhaft schmackhaft wird: Hier ist die Würze in Bild, Buch und Leselernschritten in vollem Maße enthalten! Ich empfehle dieses Buch allen Eltern, die sich die Zeit nehmen können, gemeinsam mit ihrem Nachwuchs zu lesen und sich auf eine Geschichte einzulassen. [sara rebekka vonk]

Fabian Lenk: Verfolgungsjagd im alten Rom. ill. von Barbara Korthues. Fischer Duden 2016 • 60 Seiten • 7,99 • ab 8 • 978-3-7373-3280-4 ★★☆☆(★)

Lucius ist froh, als er endlich mit seinen Rechenaufgaben für heute fertig ist und zusammen mit seiner Schwester Livia auf den Markt gehen darf. Dort arbeitet auch ihr Vater. Er ist Gewürzhändler und bringt die tollsten Gewürze aus fernen Ländern, um sie in Rom zu verkaufen.

Aber was ist das? Als am Abend alle Gewürze verkauft sind und der Vater und seine Kinder stolz den vollen Geldbeutel nach Hause bringen wollen, werden sie von zu Räubern überfallen! Das lassen sich die Geschwister nicht so einfach gefallen. Gemeinsam verfolgen sie die Diebe, bis hinab in die Kanalisation Roms ...

Die Grundhandlung ist nicht neu, denn es gibt unzählige spannende Geschichten für Kinder, in denen Gleichaltrige durch ihr mutiges Handeln ein Verbrechen lösen. Dass es reichlich unvorsichtig (und unrealistisch) ist, dass sie den Dieben einfach so bis in ihr geheimes Versteck folgen, sie dann natürlich problemlos ablenken und das Geld zurückholen können, spielt dabei keine Rolle. Für die Zielgruppe ist es eine aufregende Geschichte, an deren Ende alles wieder gut ist. Zudem wird hier Wissen über das alte Rom vermittelt, z.B. über den Gewürzhandel (inklusive einer Schiffskarte der Handelsrouten zu Beginn), über Unterricht und Hauslehrer, über die Kanalisation in der Antike und das bunte Treiben auf dem Markt.

Außerdem können die jungen Leser hier unter Beweis stellen, wie aufmerksam sie lesen können: Es gibt insgesamt vier Profifragen, die sich auf Inhalte und Formulierungen im gerade gelesenen Text beziehen und deren Lösung man mit einem beigefügten Lesezeichen kontrollieren kann. Am Ende gibt





es dann noch drei Fragen für Vollprofis, die sich den Inhalt und die Details des gesamten Buches beziehen. Mit diesem Konzept bringt man schon den jungen Lesern bei, dass es sinnvoll ist und Spaß macht, Texte genau zu lesen und nicht nur zu überfliegen. Lesekompetenz und Erinnerungsvermögen können hier gleichsam gestärkt werden, hinzu kommt einfach aufbereitetes Fachwissen zu bestimmten Themen oder Epochen – eine gute Idee. [ruth van nahl]

Knut Krüger: Nur mal schnell das Mammut retten.
ill. von Eva Schöffmann-Davidov. dtv 2017 • 222 Seiten • 12,95 • ab 9 • 978-3-423-76169-7 ★★★★★

Henry wünscht sich ein Haustier, einen Hund. Er hat schon so oft versucht, seine Eltern zu überreden, aber nie hat es geholfen. Vielleicht hat seine Oma mehr Glück, seine Eltern zu überreden. Henrys Oma ist cool und weil Henrys Eltern jetzt in den Urlaub fahren, passt sie auf ihn auf. Sie versteht alles, ist witzig und kann irre gut backen.

Als Henry durch den Wald fährt, stolpert er plötzlich über einen Blätterhaufen, der irgendwie lebendig aussieht. Tatsächlich liegt darunter ein kleines zottiges Tier begraben, das an einen haarigen Minielefanten erinnert. Es ist Winter und das kleine Tier ist fast steif gefroren, also bringen Henry und seine Freunde es zu ihm nach Hause.

Bald sind sie sich einig: Das Tier ist ein Minimammut. Zwar kein Hund, aber immerhin ein Haustier, leider ein schlecht erzogenes. Norbert, so wird es getauft, isst Hausschuhe, Mathebücher und Zitronenscones, hat etwas dagegen, wenn jemand während der Kuschelstunde aufs Klo muss, und wird manchmal plötzlich grau wie Stein. Wie soll man ein zwei Zentner schweres Haustier versorgen und verstecken, wenn man nicht wirklich weiß, was es braucht? Und was ist, wenn es plötzlich ausreißt?

Henry ist zehn Jahre alt und der Ich-Erzähler. Man erfährt sehr viel über ihn und wie er denkt. Viele Kinder können sich sicher in ihm und seinen Problemen im Alltag wiedererkennen. Insbesondere die Haustierproblematik ist sehr gut geschildert. Sehr niedlich beschrieben sind auch Norbert, das Zwergmammut, und seine Eigenarten. Es ist unterhaltsam, ungewöhnlich und geheimnisvoll. Dennoch zieht sich die Geschichte und es passiert zwischenzeitlich nichts Interessantes. Auch die Ausflüge, die mit dem Mammut unternommen werden, wirken gekürzt, in sich wenig logisch und künstlich. Kein Vergleich zu den Szenen, die im Haus spielen und sich ganz anders lesen. Die erwachsenen Figuren sind alle keine normalen Erwachsenen, sondern tragen gut zur Geschichte bei. Es könnte theoretisch noch weitere Bände geben, weil das Ende relativ offen ist. Insgesamt ist **Nur mal schnell das Mammut retten** eine nette Idee für eine Geschichte und für jüngere Leser durchaus zu empfehlen. Älteren fallen vielleicht ein paar Ungereimtheiten auf. [julia t. kohn]





Ross Welford: Zeitreise mit Hamster. a.d. Englischen von Petra Knese. Copenrath 2017 • 363 Seiten • 14,95 • ab 9 • 978-3-649-62237-6 ★★★★★



Als Mutter ist mit ihrem neuen Partner zusammengezogen und Al hat jetzt nicht nur eine neue Schule, sondern auch eine neue Schwester. Das einzig Gute an der ganzen Sache ist, dass sie jetzt näher bei Grandpa Byron wohnen. Grandpa Byron ist der Vater von Als verstorbenem Vater und kommt aus Indien. Er hat jede Menge coole Gedächtnistricks drauf und beantwortet die Fragen in alle Quizsendungen im Fernsehen immer als Erster. Bei ihm kann Al alles andere vergessen.

Zu seinem 12. Geburtstag bekommt Al, der eigentlich Albert heißt, einen Brief seines Vaters ausgehändigt. Und was in diesem Brief drinsteht, ist unglaublich, revolutionär, allem widersprechend! Denn dort steht, dass Zeitreisen möglich sind und dass Als Vater eine Zeitmaschine gebaut hat. Nun bittet er seinen Sohn, in die Vergangenheit zu reisen und ihn vor einem schweren Unfall zu bewahren, der zu seinem frühen Tod geführt hat.

Natürlich glaubt Al nicht, dass sein Dad verrückt war, aber so wirklich glauben kann er ihm auch nicht. Deshalb will er die Zeitmaschine erst einmal vorsichtig ausprobieren. Dumm nur, dass das Haus, in dem die Zeitmaschine steht, mittlerweile an eine andere Familie vermietet ist und Al sich ja auch nicht mitten in der Nacht ein Taxi nehmen kann, um dorthin zu fahren. Also alles ein bisschen kompliziert...

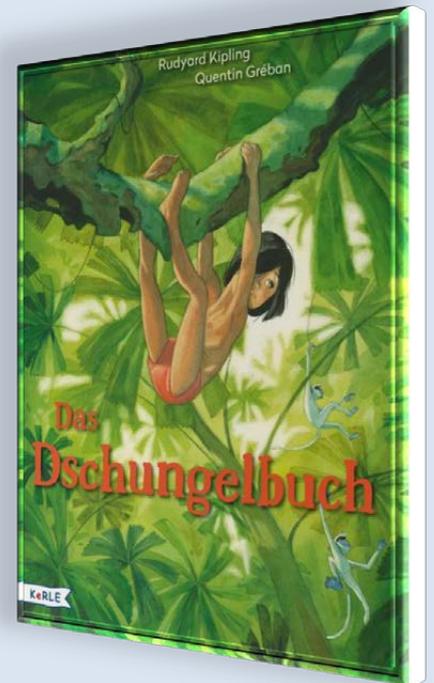
So viel sei gesagt: Die Zeitmaschine funktioniert, aber man kann eine ganze Menge falsch machen, das muss Al feststellen. Zum Beispiel kann man seinen Hamster in der Vergangenheit vergessen oder Grandpa Byron treffen oder ganz, ganz viel Chaos anrichten. Und natürlich hat alles Auswirkungen auf Als Gegenwart.

Al ist der Ich-Erzähler, was u.a. bedeutet, dass die Themen Wissenschaft, Zeitreisen und Mnemotechniken einfach und verständlich erklärt werden. Diese Themen sind die eigentlichen Stars der Geschichte. Der Autor hat sich wirklich viele Gedanken zu seiner Zeitreisetheorie gemacht, ein sehr ausgearbeitetes Konzept, das anschaulich näher gebracht wird und in sich auch logisch ist (sofern man bereit ist, sich darauf einzulassen und ein bisschen umzudenken, was das Phänomen „Zeit“ betrifft). Wenn man wollte, könnte man auch gleich die Mnemotechniken ausprobieren.

Al hat die meiste Zeit der Geschichte damit zu kämpfen, Fehler wieder auszubessern oder an die Zeitmaschine heranzukommen, wozu er öfters auch Regeln und Gesetze brechen muss. Über Al als Person erfährt man nicht so viel, wie man denken mag, aber er erzählt viel von seinem Opa und den anderen Figuren. Al ist ein guter Beobachter, also macht das Lesen auch in der Hinsicht viel Freude. Lediglich der Titel klingt wenig einladend. Insgesamt ist es ein empfehlenswertes Buch, insbesondere für junge Leser, die sich für Zeitreisen und Wissenschaft interessieren. [julia t. kohn]



Rudyard Kipling: Das Dschungelbuch. nacherzählt von Xavier Deutsch, a.d. Französischen von Ursula Held, ill. von Quentin Gréban. Kerle 2017 • 108 Seiten • 19,99 • ab 8 • 978-3-451-71407-8
☆☆☆☆☆



Ich kenne kein Kind und kaum einen Erwachsenen, der sich nicht an Zeichentrickfilmen erfreut. Als einer der Größten in diesem Fach gilt der Amerikaner Walt Disney, und als eine seiner schönsten Schöpfungen wiederum sein letztes Werk: „Das Dschungelbuch“, nach der literarischen Vorlage von Rudyard Kipling. Kaum jemand, der die Geschichte von Mogli, Balu und all den anderen nicht kennt. Und wann immer die Filmfirma Disney ihre Tresore zu einer Neuauflage ihres Klassikers auf Video, DVD oder BluRay öffnet (im Schnitt alle 7 Jahre), erreicht der Absatz neue Rekorde.

Die immense Verbreitung der Disney-Version hat u.a. dazu geführt, dass sowohl die Optik der Figuren als auch, und vor allem, der Handlungsverlauf im Bewusstsein vieler Menschen die eigentliche Originalgeschichte völlig verdrängt hat. Diesem paradoxen Zustand abzuhelpfen hat sich das vorliegende Buch vorgenommen, das, wenn auch in verkürzter Form, der ursprünglichen Handlung folgt. Wer sich der kleinen Anstrengung unterzieht, Bilder und Szenen des Films einmal zu vergessen, wird mit einer spannenden und aufschlussreichen Geschichte belohnt, die weitaus mehr Tiefe, Logik und Hintersinn beinhaltet als das Hollywood-Produkt (dem ich seine Qualitäten nicht nehmen möchte).

Der Ausgangspunkt ist auch hier die Auffindung eines Menschenbabys im indischen Dschungel durch einen Wolf, der das Kind zu seiner Wolfsfamilie bringt und damit verhindert, dass der Tiger Shir Khan es töten kann. Der Rat des Wolfsrudels lässt sich von dem Bären Balu und dem Panther Baghira überreden, das Kind bei sich aufwachsen zu lassen und als Rudelmitglieder anzuerkennen. Die Erziehung zu einem mit den Rechten und Pflichten eines Dschungelbewohners vertrauten Halbwüchsigen übernehmen Balu und Baghira, bis eines Tages ein spielerischer Kontakt Moglis zu den Bandar-log, den als „unberührbar“ geltenden Affen, zu seiner Entführung in eine alte Ruinenstadt führt. Um ihn zu retten, verbünden sich die Raubtiere mit der Python Kaa und kämpfen unter hohem Einsatz, bis der Junge wieder befreit ist.

Doch der listige Shir Khan hat den Wölfen Misstrauen gegen den Jungen eingepflegt und Mogli wird aus dem Rudel und dem Dschungel verstoßen. Nur seine Fähigkeit, mit Feuer umzugehen, rettet ihn wieder vor den Nachstellungen des Tigers. Er schließt sich den Menschen des nächsten Dorfes an, doch seine Kraft, sein Freiheitsdrang und seine Missachtung der bestehenden Autoritäten verhindern eine



völlige Integration in das Dorfleben. Wie und wo die Geschichte endet, was aus Shir Khan und den Wölfen wird, das müsst Ihr selber lesen.

Diese Nacherzählung der Nacherzählung zeigt schon in dem kurzen Extrakt, dass Handlungsverlauf und Beziehungen der Figuren sich durchaus von der Disneyschen Fassung unterscheiden. Deutlich wird das vor allem in der größeren Härte der Auseinandersetzungen, der starken Betonung von Recht und Gesetz sowie der viel eindeutigeren Konsequenz des Schlusses. Was bei Disney süß, kindlich-fröhlich und am Ende auch recht kitschig verklärt wird, zeigt sich im Original als geradlinig, kantig und der Realität der Natur entsprechend auch brutal. In beiden Versionen werden die Tiere vermenschlicht, aber bei Kipling niemals verniedlicht.

Den Aha-Momenten beim Lesen des Textes ähneln die Erfahrungen mit den Illustrationen. Auch hier gibt es Analogien und eine grundsätzliche Nähe, wenn etwa Mogli zu seinen halblangen schwarzen Haaren einen roten Lendenschurz trägt. Doch die Tendenz geht auch in der Optik zur Vermeidung von „Niedlichkeit“, zu größerem Realismus und natürlicherer Attitüde. Dabei prunken die großformatigen Bilder mit schwelgerischer Überfülle an wuchernder Natur und mit raffinierten Blickführungen, das Betrachten ist von Anfang bis Ende eine reine Lust und kann in der zeichnerischen Meisterschaft gut mit den Filmzeichnern konkurrieren. Dem aufmerksamen Leser fallen dann auch noch kleine „Bonbons“ ins Auge, wenn etwa Mogli eine Ameisenstraße an einer großen Wurzel studiert und der Filmfan sofort die „Probier's mal mit Gemütlichkeit“-Szene vor sich sieht, die im Text nicht ansatzweise auftaucht.

Zusammenfassend behauptet dieses Buch einen stolzen Ehrenplatz in der Reihe optischer und literarischer Versionen des Dschungelbuchs, wobei es im Original mehrere „Dschungelbücher“ waren mit teilweise auch gänzlich anderen Geschichten. Doch ebendiese Mogli-Erzählung hat zwischen 1942 und 2016 mindestens 6 Verfilmungen erlebt und damit sicher die größten Eindrücke hinterlassen. Wer sich also dem Original einmal etwas intensiver nähern will, ohne das recht umfangreiche Urbuch lesen zu wollen, findet hier eine aufwändig und liebevoll gestaltete Prachtausgabe, die viel Lesevergnügen bereitet und auch für jüngere Leser überschaubar bleibt. Chapeau! [bernhard hubner]



Inhaltsverzeichnis

1. Silke Wolfrum: Leon zeigt Zähne. Hanser 2017	2
2. Andrea Jacobi: Kastanienallee 8 (Bd. 1-3). Annas Geheimnis – Sophie und Herr November – Zohras Reise. Ueberreuter 2016–2017	3
3. Dagmar Chidolue: Millie in Brasilien. Sauerländer 2016.....	4
4. Jerry Kennet: Die Grünbarts – Auf Zeitreisen ist nicht gut Pizza essen. Arena 2016.....	6
5. Tom Llewlyn: Das Haus, in dem schräge Böden, sprechende Tiere und Wachstumspulver gibt. Gulliver 2016	7
6. Anu Stohner: Die kleine Schusselhexe greift ein. dtv / Reihe Hanser 2017	9
7. Martin Klein: Zwei bei der Polizei. Fischer Duden 2017.....	10
8. Miriam Mann: Isi & Jin. Ferien mit Flaschengeist. Aladin 2017.....	11
9. Ingrid Uebe: Monja Mondstein. Aufregung im Hexenhaus. cbj 2016.....	13
10. Fabian Lenk: Verfolgungsjagd im alten Rom. Fischer Duden 2016.....	14
11. Knut Krüger: Nur mal schnell das Mammot retten. dtv 2017	15
12. Ross Welford: Zeitreise mit Hamster. Copenrath 2017.....	16
13. Rudyard Kipling: Das Dschungelbuch. nacherzählt von Xavier Deutsch. Kerle 2017	17